Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 13 (1880)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 19.

Berner Schulblatt

Dreizehnter Jahrgang.

Bern. Samstag den 8. Mai 1880.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. Bestellungen nehmen alle Postämter an, ausserdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Centimes.

Die II. Decenniumsfeier

des gegenwärtigen Seminars, zugleich Abschiedsfeier zu Ehren der Herren Rüegg und Langhans, Sonntags, den 25. April in Münchenbuchsee, ist in jeder Beziehung als eine wahrhaft schöne zu bezeichnen. Sie war von circa 300 Theilnehmern besucht, das zahlreiche Publikum auf der Gallerie im Musiksaal des Seminargebäudes, worin der erste Theil der Feier stattfand, nicht eingerechnet.

Das Eröffnungslied „Wer ist gross“ von H. G. Nägeli war infolge des kräftigen Chors von erhebender Wirkung. In seiner Begrüssungsrede zog Herr Lehrer Stalder von Burgdorf eine schöne Parallele zwischen einer echten Bernerfamilie und der Familie des Seminars und seiner Zöglinge. Wie jene sich von Zeit zu Zeit zu fröhlicher Festlichkeit, innerer Kräftigung und gegenseitiger Unterstützung zusammenfindet, so sind heute auch die Glieder der letztern aus allen Gauen des schönen Bernerlandes herbeigeeilt nach dem Vaterhause, mit freudig bewegter Brust, mit Erinnerungen aus vergangener Zeit, herbeigeeilt zum frohen Wiedersehn, zur Auffrischung süsser Bilder aus der Vergangenheit, zur Neubelebung alter Hoffnungen und zur Stärkung zu fernerem unentwegtem Streben im Dienste der Schule. Nachdem er auch in einigen Worten der verewigten Freunde, auf denen so manches schöne Hoffen ruhte, gedacht hatte, ging er über auf den Umstand, welcher einer so zahlreichen Versammlung junger und ergrauter Männer gerufen, auf den Abschied der Herren Rüegg und Langhans. „Man hat uns von gewisser Seite zugerufen: „Ihr geht zur Huldigung!“ Ja wohl, wir wollen heute huldigen der tüchtigen, redlichen Arbeit, der Treue im Berufe, der Hingabe in der Erreichung hoher und edler Ziele, dem mannhaften Sinn, der auch im Sturme nicht zagt. Wir wollen laut und freudig unsere Sympathien, unsere Achtung und Liebe und unsere Hoffnungen bezeugen.“

Zum Schlusse warf er noch einen Blick in die Zukunft, die uns in hoffnungsfreudiger Arbeit und Treue stets zusammenhalten soll.

„Ewig bleiben treu die Alten
Bis das letzte Lied verhallt.“

Hierauf brachte Herr Lehrer Hurni von Bern ein vorzügliches Referat über die Entwicklung der bernischen Volksschule seit Gründung des Seminars. Nachdem er eingangs vom Einfluss der französischen Revolution und der darauffolgenden politischen Umgestaltungen in der Schweiz auf die Entwicklung der freien Volksschule gesprochen hatte. ging er über zur Beleuchtung der Gründung des bernischen Seminars in Münchenbuchsee und schilderte im Haupttheile den Geist und die Wirksamkeit der verschiedenen Seminarepochen. Da die von ausserordentlich fleissigem Studium zeugende Arbeit im Drucke erscheinen wird, soll hier nicht weiter davon die Rede sein; nur möchte ich ganz kurz der Schlussworte in der Schilderung des Geistes der gegenwärtigen Periode gedenken, worin der Redner sich an die Abgefallenen wendet, indem er ungefähr folgende Worte sagt:

Wer klagt, dass sein Charakter kränkle, klagt seine eigene Brust, nicht die gesunde Luft des Seminars an; wer klagt, dass er keine Bildung erworben, klagt den Acker, nicht den Samen an, und wer über allzuharte Arbeit und Strenge klagt, kam nicht hieher, um Lehrer zu werden.

Das hierauffolgende Lied „Es lebt in jeder Schweizerbrust“ von J. R. Weber war von ergreifender Wirkung; die Züge der Büste des Sängervaters belebten sich; ein freundliches Lächeln als Gruss aus der ewigen Heimat glitt über seine Lippen, und manch ein Auge füllte sich mit Thränen.

Herr Lehrer Stalder wendete sich nun in einem freundlich wehmüthigen Abschiedsgrusse an die Herren Rüegg und Langhans. Er dankt Herrn Rüegg für sein stetes ernstes Bestreben, die Zöglinge zur Selbstthätigkeit und Selbstständigkeit zu erziehen, dankt ihm auch für seine rastlose Thätigkeit in Kommissionen, Konferenzen, Synoden, für seine Förderung des methodischen Unterrichts und für seine Arbeit in der Hebung des gesammten bernischen Schulwesens.

Herrn Langhans dankt der Redner für die Ueberbrückung der Kluft zwischen Dogma und ewiger Wahrheit, für sein Bestreben, zu zeigen, wie eine Versöhnung der modernen Weltanschauung mit den Grundlehren der heiligen Schrift und der Kirchenlehre möglich ist, und für seine stete Bemühung, die Zöglinge Menschliches und Göttliches unterscheiden zu lernen. Dann berührte er auch in einigen Worten die Angriffe, welchen die beiden Jubilare zu verschiedenen Malen auf ihren exponirten Posten ausgesetzt waren, und das treue Ausharren in den Zeiten der Stürme im Vertrauen auf die Mehrzahl der Lehrerschaft und die Behörde. Gerne hätte er es gesehen, wenn sie noch länger geblieben wären; aber sie treten ja nicht aus dem Dienste des Vaterlandes, sondern wollen ihm nur in anderer Weise dienen. Noch einmal sprach er ihnen im Namen aller Anwesenden den wärmsten Dank für ihre hervorragenden Leistungen aus, und versicherte sie, dass wenn sie auch oft misskannt und geschmäht, sie doch noch mehr geachtet und geliebt worden seien.

Ein Unrecht wäre es gewesen, hätte hier der Redner nicht einige Worte der Erinnerung an die auf immer dahingeschiedenen einstigen Mitarbeiter am Seminar gesprochen. Er hielt in dankbarem Gedächtniss den freundlich-ernsten König, den gewissenhaften Hutter und den lieben Weber; möchten die Sterne, die ihnen geleuchtet, auch uns leuchten!

Herr Stalder schloss mit dem herzlichen Wunsche, die bisherige Schaffensfreudigkeit möge den Herren Rüegg und Langhans zum Heil und Segen unserer vaterländischen Institutionen auch in ihrem neuen Wirkungskreise verbleiben, und überreichte ihnen passende Geschenke, welche sie in stillen Stunden an ihre einstigen Schüler errinnern mögen. Herr Rüegg erhielt das Prachtwerk „Die Schweiz“ von Voldemar Kaden und Herr Langhans den Prachtband „Von den Alpen zum Aetna“. Beiden Werken wurden treffliche Sinnsprüche beigegeben.

Hierauf hielt Herr Rüegg eine kurze Ansprache, deren Inhalt ich nach einigen, leider nicht stenographirten Notizen in gedrängter Kürze wiederzugeben versuchen will.

Liebe Schüler! theure Freunde! Ein herzliches Wort des Dankes für die Beweise der Liebe und Treue und Anhänglichkeit in meinem und meines Mitarbeiters Langhans Namen. Ich danke euch auch für die mir bereitete Freude, eine so stattliche Zahl Anwesender begrüssen zu können. Oft tauchte in mir der Wunsch auf, still und ruhig aus diesen Räumen ziehen zu können! Doch zahlreicher waren die Stunden herzlichen Verlangens, sie noch einmal versammelt zu sehen, die von dieser Stätte in's Leben hinausgegangen sind.

Meinen herzlichen Dank auch dem Erziehungsdirektor, der durch seine Anwesenheit die Versammlung beehrt! Den besten Dank auch den Veteranen aus der Lehrerschaft, die unsere Feier durch ihre Gegenwart weihen und ihre Sympathie für unsere Bestrebungen bezeugen.

Ich möchte auch eine Blume dankbarer Erinnerung auf das Grab derer streuen, die einst mit uns an dieser Stätte in Thätigkeit stunden, auf das Grab Kochers, Iffs, Webers, Hutters und Königs. Auch des Vaters Mathys, des steten Freundes und Förderers der Volksbildung sei in dieser Stunde gedacht. Ihre Treue im Dienste der Anstalt ist unvergesslich und steht auch heute in dankbarer Erinnerung.

Ja, es ist manches anders geworden von jener Stunde des Antritts meiner Stelle bis zum Austritt, und heute nun betrete ich das letzte Mal als Leiter der Anstalt diesen Saal. Manches ist anders geworden, manches auch geblieben.

Vor 20 Jahren bewegte meine Brust das Gefühl der Hoffnung

und Erwartung! Es war nicht bange Erwartung, trotzdem ich aus der Analogie der Vergangenheit Stürme ahnen konnte, aber Stürme, die ich mit Hülfe der Lehrerschaft zu beseitigen hoffte.

Heute durchzieht mich ein gemischtes Gefühl: Scheiden muss ich als Lehrer, als Mitglied von Behörden, scheiden aus der Dorfschaft, aus Kreisen, welche mir lieb geworden sind. Aber es ist doch nicht Schmerz, sondern Freude, was mich bewegt, nämlich die Freude, dass mir die Vorsehung vergönnt, hier zu wirken und die Freude an der Ueberzeugungstreue der Anwesenden. So werfe ich denn einen freudigen Blick auf die Stunden gemeinschaftlicher Arbeit zur Hebung des reinen Goldes der Wahrheit, und freue mich an der Arbeit und Kraftverwendung für die Ausbildung der Zöglinge. Diese Stunden der Arbeit sind die schönsten meines Lebens. Ich danke auch für den mir stets gegebenen Impuls zu geistiger Thätigkeit.

Ich werfe auch einen freudigen Blick in die Zukunft: Was heute besteht, bleibt, ist unvergänglich. Wir wollten die schwierige Frage der Lehrerbildung zu lösen suchen durch eine allgemeine Bildung des Lehrers auf wissenschaftlichem Grunde. Der Vorwurf hierüber, der mich oft getroffen, hat mich stets gefreut, weil ich sah, dass manche meine Absicht verkannten. Weil ich hoch dachte von einer freien Volksschule, darum musste ich auch hoch denken von der Lehrerbildung.

Ich betrat das Gebiet des pädagogischen Unterrichts, aber nicht das der pädagogischen Recepte; mein Bestreben war, den Zöglingen die Grundsätze Pestalozzis einzupflanzen. Die Bildung des Volkes besteht nicht nur in der Förderung der Intelligenz und des Verstandes; auch die Gefühlsrichtung, die den Willen beeinflusst, muss im Auge behalten werden. Das sollten meine Zöglinge einsehen lernen. Selbstthätigkeit und Selbstständigkeit ist das Ziel der Lehrerbildung; ob es erreicht ist, darüber wird einst die Schulgeschichte urtheilen.

Oft traf das Seminar der Vorwurf, es halte zu wenig auf die praktische Ausbildung der Lehrer. Aber ich wollte eben keine Handlanger, die blindlings die gegebenen Formen und Pläne etc. befolgen, sondern solche Lehrer, die selbstständig abändern und mit den Verhältnissen rechnen können, keine Dressur, sondern Bildung, damit sie durch Freiheit zu wirklichen Meistern der Schule werden. Auf anderm Wege erzieht man nur Knechte, Taglöhner der Schule.

Die gegenwärtige Politik drängt zur Zentralisation des öffentlichen Lebens. In diesem Geiste wurde die Bundesverfassung von 1848 gemacht, im nämlichen Geiste die heutige. Aber dieser Geist der Zentralisation verlangt eine ruhige Fortentwicklung durch die Pflege der Volksschule. Doch eine freie gute Volksschule kommt erst durch gebildete Volksschullehrer. Schon längst hat sich das Bedürfniss der Freizügigkeit der Lehrer zwischen einzelnen Kantonen kund gegeben; die Zeit eines bezüglichen Konkordates wird kommen; wir mussten daher die Lehrerbildung höher stellen, damit der Kanton Bern bei dieser Zentralisation nicht zu den letzten, sondern zu den fortgeschrittensten gehört. Hieraus erklärt sich das etwas hohe Ziel des Seminars trotz der kurzen Zeit des Kurses. Dies Streben hört mit heute nicht auf, es lebt in den Anwesenden fort, auch an dieser Stätte, trotz des Lehrerwechsels. Es ist kein Principienwechsel. Der Mann, der an unsere Stelle tritt, wird wohl Einzelnes anders machen, aber den Geist und das Ziel der Anstalt nicht ändern.

So lege ich denn die Arbeit auf jüngere Schultern in der Ueberzeugung, dass sie fortgeführt wird.

Zum Schlusse spreche ich noch den Wunsch aus, die Lehrerschaft des Seminars möge sich stets der Zustimmung der Lehrer des Kantons und der Behörde erfreuen. Dann wird der Segen von oben auf der Anstalt bleiben fort und fort. —

Das hierauf folgende Lied „Lasst freudig fromme Lieder schallen" wurde in wahrhaft erhabener Begeisterung gesungen und bildete einen würdigen Abschluss des 1. Aktes der Feierlichkeit; der andere spielte im grossen Saale im Gasthof zum Bären, wo ein einfaches und doch schmackhaftes Mittagessen die bereits etwas knurrenden Magen zu befriedigen verstand. Nach dieser ersten zum absoluten Bedürfniss gewordenen Arbeit entfaltete sich ein Leben voll Glück und Wonne, voll Lieder und Toaste.

Die Mitglieder der einzelnen Promotionen hatten sich meist schon vorher zusammengefunden und am nämlichen Mittagstische vereinigt, tauschen sich nun in Gefühlen und Gedanken aus und riefen alte Erinnerungen aus der Seminarzeit wach, erzählten von ihren bisherigen Erlebnissen und Abenteuern in Schule und Haus und eine Klassengenossenschaft zählte sogar die eigene Nachkommenschaft, und siehe da! sie hatte sich vervierfacht. Die biquadratische Promotion soll aber eine ältere gewesen sein, dies nur zur Ehrenrettung jüngerer Genossenschaften.

Interessant waren jedesmal die Scenen, wenn zwei alte gute Freunde einander ohne Namensnennung vorgestellt wurden, aber sich infolge des seit dem letzten Beisammensein entstandenen Magyarenbartes oder wegen bedeutender Zunahme körperlicher Dimension nicht mehr erkannten.

Nachdem nun einige Zeit in frohem Geplauder verschwunden, wurde in der Person des Herrn Lehrer Stalder ein Tafelmajor bestellt, worauf sich ein reges Liedern und Toastiren entfaltete.

Nach dem Liede „O mein Heimtland" ergriff der scheidende Lehrer, Herr Pfarrer Langhans das Wort. Er dankte für das Geschenk und gab das Versprechen, der Worte des zudienenden Sinnspruches stets eingedenk zu sein.

Dann ging er über auf seine Thätigkeit am Seminar. Er hat die besten Tage seines Lebens hier zugebracht und manches gelernt. Es lässt sich nicht mehr anders machen, was gemacht ist und der Redner zählt sich daher auch zu den heimgegangenen Kollegen. Aber könnte er jetzt noch einmal 20 Jahre am Seminar wirken, er würde im gleichen Sinne arbeiten. Ein Mann in der Schulstube mit Selbstüberzeugung ist nach seiner Ueberzeugung besser, als ein Mann des blinden Glaubens. Die vergangene Zeit war allerdings eine Zeit des Experimentirens, des Suchens nach dem richtigen Unterrichtsstoff. Erst nach langen Jahren kehrte er oft mit dem Gefühl des Erfolges aus dem Unterricht zurück auf sein Studirzimmer, aber oft auch mit dem Gefühle des Missbehagens. Und jetzt, da er glaubt, ungefähr das Richtige gefunden zu haben, muss er scheiden. Es hat ihn oft der Vorwurf getroffen, sein Lehrstoff sei zur unrichtigen Zeit gekommen, zu früh. Wenn man aber eine Frucht geniessen will, so muss man sie pflücken, wenn sie reif ist und nicht, wenn sie bereits fault.

Nicht seine Zöglinge, noch er, fährt er fort, haben dieses Neue gebracht, sondern die Macht der Umstände. Er musste diese Strasse gehn, er stund im Dienste des Geistes der Zeit. Der Wunsch, der Name möge an's Werk eines Mannes geknüpft sein, muss entfernt werden. Wir sind doch nur zwerghaft, wenn unser Lebenswerk mit dem grossen allgemeinen Werk verglichen wird. Wir sind Kinder der Zeit und dienen ihr. Dann mögen sie stürmen, die Gegner; es geht uns nichts an; wir haben unsere Pflicht gethan. Unkraut, das sie säen, wird vertilgt, wie alles Unkraut; selbst der Schmutz, womit sie uns besudeln, muss fort.

Die Studentenschaft braucht mit Vorliebe den Namen Commilitonen, um damit einen Bund geistiger Brüderschaft zu bezeichnen. Auch wir sind Commilitonen, d. h. wir sollen auf dem Posten stehen und nur der Sache leben, nicht dem Namen; wo wir auch sind, wir sind Commilitonen in der Bekämpfung des gemeinsamen Feindes. Dass wir für uns nichts, aber etwas Höheres wollen, macht uns zu Commilitonen in der Arbeit für den Geist des Vaterlandes, den Geist des Republikanismus, den Geist der Humanität und den Geist des echten, wahren Christenthums! Darauf stosset an!

Ein rauschendes Hoch zeugte von der Wirkung des hier in Kürze und mangelhaft wiedergegebenen Toastes.

Herr Bezirkslehrer Schär in Bischoffszell zeigte, wie in allen Gauen des schweizerischen Vaterlandes ein Anstreben der freien Volksschule zu finden sei und dass in dieser Beziehung das Seminar zu Münchenbuchsee Vieles geleistet habe, trotz aller Anfeindung und Anklage auf Versumpfung der Zöglinge. Jedoch fordert er die Anwesenden auf, in ihrer Arbeit stets zu zeigen, dass sie nicht versumpft sind, sondern entsumpfen.

Er bringt sein Hoch auf die zukünftige Entsumpfung auf geistigem Gebiete.

Nach dem köstlichen Lied, „Trau deinem Muth" von G. Weber, ergriff Turnvater Niggeler das Wort. Da ihm die Erinnerung ein Paradies ist, so versetzt er sich zurück in die Zeit, wo er voll kühner Hoffnungen in die Räume des Seminars einzog, aber von Vater Langhans eine ernstere Auffassung des Lebens lernte. Später hat es sich gezeigt, dass Hr. Langhans aus Erfahrung gesprochen; denn Hrn. Niggeler stund auch manches Hinderniss im Wege, seit er sich in den Dienst der freien Turnkunst gestellt und manches konnte nur durch ausharrenden Muth beseitigt werden.

Er brachte sein Hoch auf den unverlierbaren Muth in der Beseitigung von Hindernissen im Kampfe für die Entwicklung des Volksschulwesens.

Eine launige Rede hielt Hr. Leuenberger, Präsident der Kreissynode Fraubrunnen. Er kommt nicht aus der Periode des goldenen Zeitalters des Seminars, sondern aus dem Steinzeitalter, und dennoch macht er Opposition, dass Herr Rüegg nur seinen Zöglingen angehöre, denn Herr Rüegg diente 20 Jahre lang der Kreissynode Fraubrunnen, und jedem Zögling nur 3 Jahre. Er als Präsident der Kreissynode Fraubrunnen hat also grössere Ansprüche auf Hrn. Rüegg.

Die Zeit ums Jahr 1860 war die Zeit der Anexionsgelüste. Die beste Anexion, welche damals die Berner-Regierung machte, war diejenige Hrn. Rüeggs. Er hat die Hoffnungen, die man auf ihn setzte, erfüllt, manche nur zu gut. Aber wie das Amt Fraubrunnen, voraus die Lehrerschaft, immer zu den Herren Rüegg und Langhans gestanden, so wird es zu allen Zeiten zu ihnen halten, so lange wenigstens die gegenwärtigen Männer noch leben.

Hierauf verlas der Tafelmajor Zustimmungstelegramme von den Herren Seminardirektor Grütter, Lehrer Sterchi, Schlup, der Kreissynode Saanen, den Lehrern Mühlemann und Balmer in Interlaken und Neuenschwander in Pruntrut.

Herr Erziehungsdirektor Bitzius ergriff das Wort, um seine Freude über die einfache, lautere Freundschaft des Seminars, namentlich

zwischen den Herren Rüegg und Langhans, auszusprechen. Diese Freundschaft macht sich auch nach aussen geltend. Gewesene Zöglinge und auch andere finden stets freundl. Aufnahme in den Räumen des Seminars. Er kennt zwei Gründe zu dieser Freundschaft.

Die Gegner haben uns durch ihre Anfeindungen zusammengeführt zur Aeusserung der freien Ueberzeugung.

Die Auswanderer nach Amerika theilt er in zwei Klassen. Die einen gehen hinein, um Bekannten und Nationsverwandten zur Last zu liegen, von ihnen zu zehren, sie auszubeuten. Die andern ziehen ins neue Land, um Urwälder zu entfernen, unwirthliche Stätten in bewohnbare, fruchtbare Ländereien umzugestalten. So ist es auch auf dem Gebiete der geistigen Arbeit. Die einen saugen immer am Alten, zehren am Hergebrachten sich und andere lahm; die andern suchen das Reich der Freiheit des Geistes zu urbarisiren, und zu dieser Arbeit ist treue Freundschaft erforderlich, wie sie das Seminar uns bietet.

Er bringt sein Hoch auf die Jubilare und ihre Freundschaft. Herr Abrecht, Sek.-Lehrer in Jegenstorf, theilte mit, ein alter Mann habe, als er einst nach der Rückkehr von einem Seminar nach dem Aussehen Hr. Rüeggs befragt wurde, geantwortet, er sehe gerade dem General Dufour ähnlich. Der Redner beweist die Stichhaltigkeit des Vergleichs. Dufour stund im Kampfe für die Freiheit des Vaterlandes gegen den Sonderbund, Rüegg für die Freiheit des Geistes gegen den schwarzen Sonderbund. Sein Hoch gilt dem frischen, fröhlichen, mannhaften Kampf.

Herr Hurni bringt ein Hoch auf die erste Liebe seiner Promotion d. h. der Liebe derselben zu den Männern des Seminars seiner Zeit.

Der neue Seminardirektor, Herr Pfarrer Martig, entwirft ein Bild der Sommerschulzeit in seinen Knabenjahren, wo die Schule per Woche nur einige Tage dauerte und überdies nicht obligatorisch war, so dass oft die Schüler und oft der Lehrer nicht erschienen und man sich nicht traf. Er vergleicht diese Uebelstände mit den einstigen ungünstigen Verhältnissen, wo das Seminar und die Behörden nicht einig gingen und sich nicht trafen.

Sein Hoch gilt dem innigen Zusammenwirken von Behörde, Seminar und Lehrerschaft.

Herr Erb, Lehrer in Därstetten, nimmt als Vertreter der 24. Promotion die erste Liebe zum gegenwärtigen Seminar in Anspruch. Er zollt auch dem alten Seminar einige Worte der Anerkennung, allerdings nicht unter Verkennung der Vorzüge des neuen, dessen Geist der neue Seminardirektor, nach seiner Hoffnung, möge fortleben lassen.

Da das Seminar mit der beschränkten Bildungszeit seine Zöglinge nicht als gemachte Lehrer entlassen, sondern ihnen nur einen „Mupf", es zu werden, geben kann, so steigt des Redners Hoch für diesen „Mupf."

Herr Seminarlehrer Schneider bringt einen Toast auf das Alter, das trotz den grauen Haaren das immer jugendliche Streben beibehält.

Das letzte Hoch, ausgebracht von Herrn Lehramtskanditat Tschumi in Bern, gilt dem Uebertritt Rüeggs an die Lehramtskanditatenschule in Bern.

Auf die in der kurzen Diskussion verschmolzenen Anträge der Herren Sekundarlehrer Künzi und Ritschard wurde beschlossen, über den heutigen Festtag eine Schrift in Form einer Brochüre drucken zu lassen. Die Veranlassung zu dieser Beschlussnahme bot hauptsächlich das Referat des Herrn Hurni, das auch den Haupttheil der Schrift bilden wird.

So flossen die Stunden frohen Beisammenseins schnell dahin und die meisten Theilnehmer wurden, ehe sie es recht gewahrten, durch den Pfiff der Locomotive zur Heimat gerufen. Andere sassen noch länger im Kreise erneuerter und erweiterter Freundschaft, bis auch für sie die vorgerückte Zeit zum Abschied mahnte.

Alle kehrten heim mit dem Gefühle, einen ihrer schönsten Tage verlebt zu haben, der noch lange in der Erinnerung bleiben wird.

G. R.

Schulnachrichten.

Bern. Montag den 3. Mai fand in Münchenbuchsee unter ziemlich starker Betheiligung die *Installation des Herrn Martig* als Seminardirektor statt. Die Feier bestand aus Gesang und Ansprachen Seitens des Herrn Erziehungs-Direktors Bitzius und des Herrn Martig. Ein eingehender Bericht folgt in nächster Nummer.

— *Turnkurs in Langnau.* (Mitgetheilt.) Vom 19. bis und mit dem 24. April wurde hier unter der Leitung des Herrn Schaffer, Oberlehrer in Langnau, ein Turnkurs für Lehrer des Amtsbezirkes Signau abgehalten, der von 20 Theilnehmern besucht ward.

Herr Schaffer, vor 2 Jahren durch Herrn Turninspektor Niggeler dazu eingeladen, dem Fache des Turnens in den Primarschulen unseres Amtsbezirkes seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, hat dieser Einladung sofort Folge geleistet, hat den Turnunterricht in vielen Schulen besucht, hat sodann letzten Herbst an dem Turnkurse in Langenthal Theil genommen und brachte nun gerne eine Ferienwoche der Turnerei als Opfer dar, um mit seinen Kollegen den Turnstoff durchzunehmen, den die „Turnschule für den militärischen Vorunterricht" von der schweizerischen Jugend fordert.

Der Kurs wurde beim Sekundarschulgebäude abgehalten, allwo die Tit. Sekundarschulkommission die Turnräumlichkeiten und Turngeräthe bereitwilligst zur Verfügung stellte. Hier wurde denn auch so wacker drauf los geturnt, dass es eine Freude war. Der 20jährige Jüngling, wie der Greis, der drei Mal so viel Jahre hatte: sie turnten alle mit demselben Eifer und suchten es dem Kursleiter, der als unermüdlicher „Schaffer" immer der erste und der letzte auf dem Platze war, zu ermöglichen, sein Ziel zu erreichen.

Der Kurs schloss Samstags den 24. April mit einer Inspektion. Herr Turninspektor Niggeler sprach am Schlusse derselben seine volle Zufriedenheit über die Leistungen aus, indem er namentlich hervorhob, dass der Turnstoff mit Verständniss durchgearbeitet und aufgefasst, und dass jeder einzelne Theilnehmer in den Stand gesetzt worden sei, die Uebungen der „Turnschule" zu befehligen.

Jetzt hatte Wirth Hügli — dem für seine freundliche und billige Bedienung ein besonderes Kränzchen gehört — das Mittagessen bereit. Während desselben und der darauf folgenden gemüthlichen Vereinigung wurde noch manch' ernstes und heiteres Wort gesprochen, und nur zu früh hiess es: einsteigen! — Einen grossen Theil der Anwesenden führte der Zug fort, unter andern auch den Berichterstatter. So kann ich denn nicht erzählen, was weiter geschah, bin jedoch gewiss, dass die turnerische Begeisterung noch lange fortdauerte und hoffe, dass sie immer fortdauern möge. Und hiemit Schluss meiner Berichterstattung; einen freundlichen Gruss an die Kurstheilnehmer und an alle Turnerfreunde.

— P. m. Kreissynode Burgdorf 17. Mai in Wynigen.

Basel. Am Mädchenturnlehrerkurs, welcher hier unter Leitung des bekannten Meisters, Hrn. Jenny abgehalten wurde, betheiligten sich 18 Lehrer, wovon 9 aus Zürich, je 3 aus Basel und St. Gallen, je 1 aus Luzern, Aargau und dem Berner Jura.

Amtliches.

April 28. Es werden in heutiger Sitzung des Regs.-Rathes folgende Lehrerwahlen genehmigt:

1. Für Corgémont, Sek.-Schule; die Herren: Henri Gobat und Fritz Hoffmann, beides die bisherigen, prov. auf 1 Jahr und definitiv als Arbeitslehrerin: Frl. Lavie Junod.
2. Für Thurnen, Sek.-Schule; die Herren: Johann Pfister und Gottlieb Burger, beides die bisherigen, prov. anf 1 Jahr.
3. Für Wasen, Sek.-Schule; Herr J. Mühlemann der bisherige, prov. auf ein Jahr.
4. Für Bätterkinden, Sek.-Schule; Herr Niklaus Schlegel von Sewelen, (St. Gallen) prov. 1 Jahr, und als Arbeitslehrerin: Frau Anna M. Wächter geb Schreier, prov. 1 Jahr.
5. Für Bern, städt. Mäd.-Sek.-Schule; Frln. Emma Römer von Tüscherz, deftv. an Cl. V c.
6. Für Pruntrut, Seminar; Herr Albert Baud von Genf, als Lehrer der IV. Cl. deftv. bis Frühling 1882.
7. Für Thun, Mäd.-Sek.-Schule; Frl. Emma Pauli von Malans, als Lehrerin der III. Cl. prov. 1 Jahr.

Ferner wurde der Staatsbeitrag an die Sek.-Schule in Jegenstorf infolge Anstellung einer Arbeitslehrerin um Fr. 50 d. h. von Fr. 2200 auf Fr. 2250 jährlich erhöht.

Anzeige.

Die von dem Unterzeichneten seit längern Jahren der Lehrmittel-Handlung J. Antenen in Bern gelieferten Schul-Artikel, als: Einfache und doppelte Zähl-Rahmen, einfache und komplizirte Hebel-Apparate, Wandtafel-Zirkel, eingetheilte Lineale (Meterstab mit Zoll- und Meter-Theilung), Transporteure in Holz mit 15 bis 20 Ctm. Radius, eingetheilte Wandtafel-Dreiecke, eingetheilte Wandtafel-Reissschienen, mathematische Körper, Zeichnungs-Winkel in allen couranten Grössen, ebenso Reissschienen, flache und Quadrat-Lineale, Tafelwischer, Stereoscopen, Strickrahmen, Fluchtpunkt-Lineale für Perspektiv-Zeichnen u. s. w. sind nach wie vor am gleichen Ort zu beziehen.

Bern, im Mai 1880.

Joh. Dill, Modellschreiner.

NB. Der kleine Hebel-Apparat, einfache Zähl-Rahme, Wandtafel-Zirkel, Meterstab, eingetheiltes Dreieck, sowie ein kleines Kistchen mit einem zweckmässig geschnittenen Würfel, 3 Prismen und 1 Cylinder wurden speziell nach den Bedürfnissen und Vorschriften für die Primarschulen des Kantons Bern angefertigt. (2)

Ausschreibung.

Infolge Ablauf der Amtsdauer wird hiemit die Stelle eines *Sekundarschulinspektors* des Kantons Bern zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Besoldung Fr. 5200. Reiseentschädigung inbegriffen.

Anmeldungen sind der unterzeichneten Stelle bis zum 25. Mai nächsthin einzureichen.

Bern, 29. April 1880.

(1) **Die Staatskanzlei.**

Anzeige und Empfehlung.

Laut Uebereinkunft mit der Tit Erziehungsdirektion ist dem Unterzeichneten bis auf Weiteres das **Depot** und der **Vertrieb** der **Fibel, des II. und des III. Sprachbuches** von Prof. **H. Rüegg** für den Kanton Bern übertragen worden und sind vorgenannte Bücher von nun bei ihm zu beziehen. Derselbe empfiehlt bei dieser Gelegenheit sein reiches Lager aller übrigen **Schul- und Schreibmaterialien** bestens. Auch die übrigen Schulbücher sind vorräthig.

(M. 397 A.) **Papeterie Kuhn,**

(1) Bahnhofplatz, Bern.

Nächster Tage wird erscheinen:

Lehrbuch der Stereometrie

nebst einer Sammlung von Uebungsaufgaben. Zum Gebrauch an Sekundarschulen (Realschulen) und Gymnasialanstalten von

J. Rüefli,

Lehrer der Mathematik an der Sekundarschule in Langenthal.

Preis Fr. 3. —., gebunden Fr. 3. 40.

Das Buch bildet die Fortsetzung des vor Kurzem errchienenen Lehrbuchs der ebenen Geometrie.

J. Dalp'sche Buchhandlung (K. Schmid),

(1) **Bern.**

Anzeige.

Die Taubstummenanstalt in Frienisberg nimmt künftigen Juni 10 bis 12 neue Zöglinge im Alter von 8 bis höchstens 12 Jahren auf. Anmeldungen nimmt entgegen und ertheilt Auskunft der Vorsteher der Anstalt. (1)

Beim **Kantonalen Lehrmittelverlag,** Obmannamt **Zürich,** werden zu ermässigtem Preise abgegeben:

Lehr- und Lesebuch für die Volksschule, 7—9. Schuljahr.

I. Theil: **Naturkunde und Geographie,** von **H. Wettstein,** 2. Auflage, 45 Bogen, Preis in albo Fr. 1. 2

II. „ **Allgem. und vaterländische Geschichte,** von **R. Vögeli und J. Müller,** 54 Bogen, Preis in albo Fr. 2. 50.

III. „ **Deutsche Sprache,** poet. und pros. Theil, von **E. Schönenberger und B. Fritsche,** 2. Aufl. 20 Bog. Fr. 1. 25.

Liedersammlung für Erg.-, Sing- und Sekundarschulen, bearbeitet von der **Musikkommission der zürch. Schulsynode,** 69 zwei-, drei- und vierstimmige Lieder, Preis geb. einzeln 60 Cts., in Parthien über 25 Exemplar 40 Cts.

Aufgaben für den Unterricht in Arithmetik und Algebra an Sekundarschulen und **Resultate** dazu, von **J. Bodmer.** — Preis I. Heft, 4 Bog., geb. 45 Cts., II. Heft, 4 Bog., geb. 55 Cts. Resultate 5 Bog., brosch. 3 Fr. (O.F. 2813) (1)

Der Beachtung aller Schulmänner empfohlen!

Im Verlage von **Orell Füssli & Co. in Zürich** erscheint seit Neujahr 1880 ein neues, sehr interessantes Fachblatt unter dem Titel:

Schweizerisches Schularchiv

Organ der Schweiz. (permanenten) Schulausstellung in Zürich.

Preis pro Jahrgang in 12 starken Nummern mit vielen Illustrationen **nur 1 1/2 Frk.**

Inhalt der ersten 3 Nummern:

Nr. 1: Monats-Chronik (Januar). — Unser Programm. — Mädchen-Schulhaus in Vevey (mit 4 Illustr.). — Das Schulgesetz des Kantons Nidwalden. — Verzeichniss der wissenschaftl. Beilagen, der Programme und Jahresberichte schweizerischer Schulanstalten 1879. — Rezensionen; Sammlungen. — Mittheilungen der Schweiz. Schulausstellung: Zirkular an die schweizer. Lehrerschaft; Referate über das Tellurium von J. C. Staub und über das Schmidt'sche Zeichnenwerk. — Pestalozzi-Stübchen. — Eingänge. — Briefkasten.

Nr. 2: Monats-Chronik (Februar). — Schulhaus in Frauenfeld I. (mit 3 Illustr.). — Das Erziehungsgesetz für den Kanton Luzern. — Mittheilungen der Schweiz. Schulausstellung: Vorlesung über das Pestalozzi-Stübchen; Reliefs und ihre Entstehungen. — Ausstellung der belgischen Unterrichts-Liga in Brüssel. — Pestalozzi-Stübchen. — Rezensionen. — Pestalozzi-Literatur. — Eingänge. — Briefkasten.

Nr. 3: Monats-Chronik (März). — Lehrerwohnungen (mit 1 Illustr.). — Das Erziehungsgesetz für den Kanton Luzern (Fortsetzung) — Schulhaus in Frauenfeld II. — Mittheilungen der Schweiz. Schulausstellung: Sandreliefs und ihre Bedeutung; Reliefs und ihre Entstehung; Die Pilze und ihre Entwicklung. — Unterrichtsliga Belgiens. — Aus dem Katalog der Geograph. Ausstellung in St. Gallen. — Rezensionen. — Eingänge. — Briefkasten. —

Aus vorstehendem Inhalte der ersten Nummern ist zur Genüge ersichtlich, dass das „Schweizer. Schularchiv" nicht bloss Fragen von engerem Landes-Interesse berührt, sondern auch auf dem **allgemeinen** Gebiete der Pägagogik Tüchtiges leisten will. Dieser Umstand, sowie die **splendide Ausstattung** und der **aussergewöhnlich billige Preis** des Blattes dürften demselben einen grossen Leserkreis auch ausserhalb der Schweiz sichern.

Jede Postanstalt und jede Buchhandlung nehmen Abonnements auf das „Schweizer. Schularchiv" entgegen. (1)

Fast umsonst.

In Folge Liquidation der jüngst fallirten grossen **Britannia-Silber-Fabrik** werden folgende **45 Stück** äusserst gediegene **Britannia-Silber-Gegenstände** für **nur 16 Franken** als kaum des vierten Theiles der Herstellungskosten, also **fast umsonst,** abgegeben und zwar:

6 Stück	vorzügl. gute **Tafelmesser,** Britannia-Silberheft und Silberstahlklingen,	
6	„	**Gabeln,** feinstes Britannia-Silber,
6	„	**Speiselöffel,** schwere Brit.-Silb.,
6	„	Brit.-Silb. **Kaffee-** oder **Theelöffel** best. Qualität,
1	„	massiver Britanniasilber **Oberschöpfer,**
1	„	schwerer Brit.-Silber **Suppenschöpfer,**
6	„	feine Brit.-Silber **Messerleger,**
6	„	**Austria-Tassen,** fein ciselirt,
1	„	Britannia-Silber **Salon-Tisch-Glocke** mit Silberton,
1	„	massiv **Brodkorb** durchbrochen,
3	„	Brit.-Silber **Eierbecher,**
2	„	effectvolle Britanniasilb. **Salon-Tafelleuchter.**
45 Stück.		

Alle hier angeführten **45 Stück** solide und praktische Britannia-Silber-Waaren kosten **zusammen nur 16 Franken.** Das Britannia-Silber ist das einzige Metall, welches ewig weiss bleibt und von dem echten Silber selbst nach **20jährigem Gebrauch** nicht zu unterscheiden ist, wofür **garantirt wird.** — Adresse und Bestellungsort: **Blau & Kann, General-Dépôt der Britannia-Silberfabriken, Wien** (Oesterreich). Versandt prompt gegen Postnachnahme (Postvorschuss) oder Geldeinsendung. Zoll- und Postspesen sehr gering. (5)

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 171r, in Bern.